

AFI - genauer Blick auf die Arbeitswelt



Erfolgreiches Arbeitsjahr 2014

Foto: Georg Dekas

Bozen - Für Gewerkschaften, Sozialverbände und die Landesregierung ist das **AFI | Arbeitsförderungsinstitut** schon längst eine unverzichtbare Zahlenschmiede, wenn es um Daten und Fakten zur Arbeitswelt geht. Kürzlich hat der Vorstand des Instituts den Tätigkeitsbericht von **AFI-Direktor Stefan Perini** genehmigt. Im Jahr 2014 hat das Institut den Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit auf Mindestlöhne und prekäre Beschäftigung gelegt. 2015 steht der Wohlfahrtsstaat im Fokus. Die öffentliche Wahrnehmung des Instituts hat sich im vergangenen Jahr vervierfacht.

Das AFI ist eine Beobachtungsstelle, die verfolgt, was Arbeitnehmer interessiert. Es beobachtet Trends und Entwicklungen, welche die Arbeitswelt bestimmen und verändern. Eine Hauptsäule ist die Forschung, eine zweite Bildung und Beratung. Das AFI wurde 1992 gegründet um für Arbeitnehmer eine Forschungseinrichtung zu schaffen, wie es etwa die Handelskammer mit dem Wifo hat, welches Erhebungen und Daten für Unternehmer und Arbeitgeber bereitstellt. Das AFI ist somit ein wissenschaftliches Institut, das Daten und Fakten zu dem bringt, was Arbeitnehmern unter den Nägeln brennt. Zu betonen ist, dass es sich dabei lediglich um die zwei Seiten ein und derselben Sache handelt. Die Zeiten des Klassenkampfes sind längst vorbei, und es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Unternehmer und Mitarbeiter eigentlich im selben Boot fahren. Also geht es dem AFI als eigene öffentliche Körperschaft darum, unser Land wirtschaftlich und gesellschaftlich weiterzubringen.

Die größten Sorgen der Arbeitnehmer sind die im staatlichen Vergleich hohen Lebenshaltungskosten, mit denen die lokalen Löhne nicht mithalten, ebenso wie

STnews|06.03.2015

Arbeitsverträge, die befristet oder provisorisch sind und keine Sicherheit bieten. In diesem Bereich hat das AFI 2014 zum Beispiel so genannte „atypische“ Arbeitsverhältnisse in der öffentlichen Verwaltung Südtirols untersucht und diese Studie auf einer Tagung vorgestellt. Eine ganz besondere Freude hat AFI-Direktor Stefan Perini mit der Tagung „Mindestlohn und Mindestsicherung“ vom 6. Juli 2014 im Pastoralzentrum von Bozen, wo sich deutsche und italienische Fachleute zu einer brandaktuellen Frage ausgetauscht haben. „Es geht um die Mindestabsicherung des Lebensunterhalts genauso wie um Mindestlöhne, und das ist bei uns noch eine Pionierarbeit“, so Perini. Während gar einige Länder Europas und auch Deutschland seit 1. Jänner 2015 einen gesetzlich festgelegten Mindestlohn haben, gilt dies für Italien nicht. Das ist besorgniserregend, weil sich sozusagen an den Kollektivverträgen vorbei immer mehr „atypische“ Arbeitsverträge durchgesetzt haben, welche die Erwerbstätigen in keiner Weise schützen. „Wissen und Ideen, die auf Tagungen wie dieser vermittelt werden, sollen und können den Entscheidern in Politik, Sozialwelt und Wirtschaft neue Impulse geben - deshalb sehe ich das AFI auch als die Denkfabrik im sozialen Bereich“, sagt Direktor Perini.

Neu aufgegriffen vom AFI im Tätigkeitsjahr 2014 war das Thema Wohlfahrtsstaat. „Es braucht unbedingt mehr Fachwissen dazu“, drängt Perini – „selbst manche Politiker wissen oft nicht, von was sie eigentlich sprechen, wenn sie das Wort Wohlfahrt oder Welfare in den Mund nehmen.“ Zwei Forschungsmitarbeiterinnen im AFI haben sich in der zweiten Jahreshälfte 2014 ganz auf dieses Thema konzentriert. Die erste der dreiteiligen Studie liegt vor, die beiden nächsten folgen im Laufe von 2015. „Uns geht es unter anderem auch darum, anhand von objektiven Daten im internationalen Vergleich darzustellen, was für ein Irrglaube es ist zu meinen, dass wenn man die Ausgaben für Soziales nur hart genug kürzt, die Wirtschaft dafür umso toller läuft“, ist das AFI überzeugt. Ganz im Gegenteil - es zeige sich, dass ein hohes Maß an sozialer Gerechtigkeit eine gute Voraussetzung für eine funktionierende Wirtschaft ist. Der Vergleich unter den einzelnen Wohlfahrtssystemen in Europa zeige aber auch, dass es entscheidend darum geht, wie die soziale Umverteilung „eingestellt“ ist – ob beispielsweise die Investitionen in den sozialen Chancenausgleich auch dort ankommen, wo es notwendig ist. „In unserer Studie zur Wohlfahrt konnten wir etwa feststellen, dass sozial hoch entwickelte Staaten wie Schweden, Dänemark, Finnland und die Niederlande mehr auf Dienstleistungen als auf Geldleistungen setzen. Stefan Perini: „Italien gibt für Welfare beträchtliche Mittel aus, vor allem für Renten, aber die soziale Wirksamkeit ist, sagen wir, nicht optimal.“ Neben diesen technischen Vergleichen gehe es dem AFI auch darum zu vermitteln, dass der Wohlfahrtsstaat eine tolle Sache ist, „auf die wir nicht verzichten sollten. Schließlich ist jeder von uns irgendwann im Leben Teil der Solidargemeinschaft und es ist ethisch einfach schön zu wissen, dass man begleitet wird“.

<http://www.suedtirolnews.it/d/artikel/2015/03/06/afi-genauer-blick-auf-die-arbeitswelt.html>